

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amfliches Organ d. Stadt Hochheim



Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Hdr.-bhm Telefon 68. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenbrennerei, 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.- Rm. Postkontonr. 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 53

Dienstag, den 5. Mai 1931

8. Jahrgang

Rückschritt statt Aufbau.

Störungen der Weltwirtschaft durch Reparationen.
Eine Rede Luthers.

Lugemburg, 4. Mai.

Auf dem internationalen Treffen der Rotarier (eine Vereinigung zur Hebung der Geschäftsmoral) in Lugemburg ergriff Reichsbankpräsident Dr. Luther das Wort zu längeren Ausführungen über die wirtschaftlichen, sozialpolitischen und kulturellen Probleme der Gegenwart. Nicht nur zwischen Einzelmenschen, sondern auch im Zusammenleben der Völker und Staaten gelte der Grundsatz, daß, wie die gegenseitige Hilfe dem Einzelmenschen, die Beachtung des Gemeinwohls der Welt jedem Volk nur Nutzen bringen könne. In Ausführung dieses Gedankens kam Dr. Luther auf das Reparationsproblem zu sprechen.

Daß die Reparationen, erklärte er, weil sie keine wirtschaftlich begründeten, sondern politische Zahlungen seien, das Funktionieren der Geld- und Wirtschaftsordnung stören, diese Ueberzeugung gewinne immer mehr an Boden. Aber nur allzu oft suche man dieser Folgerung auszuweichen und werde die Beschäftigung mit den deutschen Reparationen mit dem Empfinden abgeschlossen, daß man angekommen sei, wo man politisch-gefühlsmäßig gern anmöchte.

Dr. Luther wies in diesem Zusammenhang auf die Fehlerhaftigkeit der Berechnung der Steuerlast nach der Lohngquote hin. Um die dem deutschen Volk durch die Reparationen erwachsende Belastung zutreffend beurteilen zu können, müsse man sich vergegenwärtigen, in welchem Umfang das deutsche Volkseinkommen vernichtet worden ist und welchen hohen Anteil infolgedessen die Reparationsleistungen von der Erwerbskraft der Nation beanspruchten.

Die Leistungen Deutschlands an die Siegerländer und die sonstigen Kapitalverrichtungen würden — ohne Gebührenten — schon jetzt auf mehr als die Hälfte des deutschen Volkseinkommens berechnet.

Im Lichte dieser Betrachtung gewannen auch die zwei Milliarden Reparationszahlungen Deutschlands ein anderes Gesicht. Zunächst dürfe man nicht vergessen, daß ein großer Teil der Gesamtbelastung Deutschlands für öffentliche und soziale Zwecke — 1929 z. B. 28 Milliarden — nicht ein Ergebnis deutscher Verschwendungssucht, sondern deutscher Armut sei.

Deutschland habe gewiß einige Jahre hindurch mehr Geld für öffentliche Zwecke ausgegeben, als notwendig war. Die große Umkehr habe aber längst begonnen. Es seien erhebliche, für die Bevölkerung sehr schmerzliche Eingriffe notwendig, um Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht zu bringen.

Das große Hindernis, schloß Dr. Luther seine Rede, die Entwicklung des menschlichen Geistes nach den Grundgesetzen, wie Rotarier sie vertritt, zu fördern, sei das Jahrtausende alte Mißtrauen der Menschen gegeneinander. Was unter der Fokung „Aufbau einer neuen Welt“ nach dem Kriege für Rückschritte gemacht worden. Statt 13 vertriebenen Völkern vor dem Kriege gäbe es in Europa jetzt deren 27. Die Zollgrenzen haben sich von 8000 Kilometer auf mehr als 20 000 Kilometer erhöht. Er, Dr. Luther, möchte seine Mitrotarier auch einladen, die Zusammenstände im deutschen Osten zu studieren, was dort durch Abschneidung Ostpreußens und durch die Grenzziehung in Oberschlesien an wirtschaftlichen Werten vernichtet oder verkleinert worden sei.

Die heutigen Zustände Europas seien keine Wege zu neuem Leben. So könne Europa schließlich nur müde zusammenstinken. Stoffwechselerkrankung der Weltwirtschaft, Stoffwechselerkrankung im Geld- und Kapitalverkehr seien die Wirkungen der Reparationszahlungen, die jährlich den durchschnittlichen Gewinn neuen Goldes auf der Erde nicht unerheblich übersteigen.

Fehlbeiträge und kein Ende.

Die neuen Finanzschwierigkeiten des Reiches. — Kommt eine Verwaltungsreform? — Die Reparationsfrage.

Der hinter uns liegende Monat April war der erste Monat des Etatsjahres 1931. Eine Statistik über die Steuererträge in diesem Monat liegt augenblicklich noch nicht vor, es steht aber fest, daß die im Reichshaushalt vorgesehenen Summen nicht eingegangen sind. Der Grund dafür liegt in der immer noch fortdauernden großen Wirtschaftskrise. Da nun das am 31. März abgelaufene Etatsjahr 1930 bekanntlich einen Gesamtfehlbetrag von nahezu 1300 Millionen Mark ergeben hat, ist die Lage der Reichsfinanzen wieder einmal außerordentlich schwierig geworden. Nach dem heutigen Stand der Einnahmen muß man für das neue Etatsjahr schon wieder mit einem Einnahmefall von ungefahr einer halben Milliarde Mark rechnen. Dazu kommen aber noch eine ganze Reihe von Mehrausgaben, die notwendig sind, weil sich bekanntlich die Sozialversicherungen ebenfalls großen Defiziten gegenübersehen.

Da ist zunächst die Knappheitsversicherung zu nennen, deren Sanierung deshalb so dringlich ist, weil sie schon in den nächsten Wochen keine Unterstützung

mehr ausbezahlen könnte, wenn ihr nicht geholfen wird. Das Reich wird daher mit einem Betrag von 50 Millionen einspringen müssen. Ferner: zu der Krisenfürsorge wird ein weit höherer Betrag notwendig sein, als er im Reichshaushalt vorgesehen ist. Einen sehr großen Mehrauswand wird auch wiederum die Arbeitslosenversicherung erfordern. Die Entwicklung in der Wirtschaft, die Lage auf dem Arbeitsmarkt lassen mit ziemlicher Sicherheit voraussetzen, daß die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung im Jahre 1931 einen Fehlbeitrag von mindestens 300 Millionen Mark haben wird, es sei denn, daß im Laufe des Sommers durch Reformmaßnahmen der notwendige Ausgleich zwischen Ausgaben und Einnahmen entweder durch eine neue Erhöhung der Beiträge oder aber durch eine Herabsetzung der Leistungen erreicht wird. Reichsregierung und Reichshaushalt haben ihren Berechnungen eine Jahresdurchschnittszahl von 1 750 000 Arbeitslosen zugrunde gelegt. Die tatsächliche Arbeitslosenzahl hat diese Berechnungen vollkommen über den Haufen geworfen, deshalb befindet sich die Arbeitslosenversicherung nun schon seit Jahr und Tag in einer fortdauernden Notlage.

Wenn man alles zusammenrechnet, was die Reichskasse zu den Sozialversicherungen mehr zuschießen soll, als vorgesehen, und wenn man die Einnahmefälle, die das laufende Haushaltsjahr voraussichtlich bringen wird, dazu rechnet, kommt man wiederum auf einen Fehlbetrag von über einer Milliarde Reichsmark. Und das trotz der großen Abträge, die am Reichsetat bereits vorgenommen worden sind! Das ist ein sehr trübes Bild und das sind sehr ungünstige Aussichten auf die kommenden Monate.

Bei dieser Sachlage ist es ganz selbstverständlich, daß weitere Einsparungen nicht zu vermeiden sind. Der Reichsfinanzminister hat dieser Tage einen Sparerlaß herausgegeben, der die vorläufige Juridiktstellung aller Ausgaben anordnet, die erst im Laufe des Haushaltsjahres fällig werden. Das bedeutet die Ankündigung neuer und sehr weitreichender Abträge an den Ausgabenpostitionen und zwar in einem Ausmaße, das ganz bestimmt weit hinausreicht über die dem Reichskabinett durch den Reichstag erteilte Ermächtigung, im Haushaltsplane den Betrag von 300 Millionen Mark einzusparen. Aber selbst wenn man diese Einsparungen sehr hoch beziffert, selbst wenn man sie auf etwa 500 oder gar 600 Millionen Mark ansetzt, und selbst wenn man damit rechnet, daß durch eine Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung der Fiskus des Reiches etwas verringert wird — selbst dann bleiben immer noch etliche 100 Millionen Mark Fehlbetrag übrig.

Fehlbeträge also ohne Ende! Wie kommen wir aus diesen Schwierigkeiten heraus? Das Reichskabinett hat ansehnend auch den Plan einer neuen Kürzung der Beamtengehälter beraten. Vorläufig will man von seiner Verwirklichung absehen. Nun hört man, daß eine Verwaltungsreform geplant sei, um weitere Beiträge einsparen zu können. Freilich stehen auch einer Verwaltungsreform, wenn sie tatsächlich einen einlaermachen ins Gewicht fallenden finanziellen Effekt haben soll, sehr große Schwierigkeiten im Wege. Niemand zweifelt zwar daran, daß wir in Deutschland einen stark aufgeblähten Verwaltungsapparat haben, sobald aber irgendwo eine Behörde abgebaut werden soll, erhebt sich starker Widerstand dagegen aus den Reihen der Bevölkerung selber. Wie soll da ein Behördenabbau großen Stiles möglich sein? Wir sehen dabei ganz davon ab, daß die finanziellen Auswirkungen jeglicher Verwaltungsreform nicht sofort zu spüren sind, weil ja den Beamten, deren Stellen gestrichen werden, Wartegelder oder Ruhegelder bezahlt werden müssen.

Wenn man die Lage ganz nüchtern betrachtet, so steht nur das eine fest: Das Reich steht vor neuen ernststen Finanzschwierigkeiten. Die Länder und die Gemeinden, deren Einnahmen ja zum größten Teil von den Reichseinnahmen abhängig sind, werden in ganz kurzer Zeit in derselben Lage sein wie das Reich. Fehlbeiträge ohne Ende! Die Lage ist kritisch, weil niemand einen rechten Ausweg weiß. Sehr bald wird auch das Ausland, das bis jetzt diesen Dingen gegenüber sich vollkommen gleichgültig verhält, etwas von dem deutschen Finanzelend merken — dann nämlich, wenn unsere Schwierigkeiten erst so groß geworden sind, daß wir die Reparationen nicht mehr bezahlen können. Dann wird die Frage einer Neuregelung der deutschen Reparationsverpflichtungen eben einfach angepaßt werden müssen, auch wenn man sich noch so sehr dagegen wehrt!

Hoover zwar für Abrüstung.

Aber keine Silbe über die Reparationen. — Internationale Handelskammertagung.

Washington, 4. Mai.

Durch den Präsidenten der amerikanischen Section der Internationalen Handelskammer, Silas Strawn, wurde der sechste Kongreß der Internationalen Handelskammer eröffnet, der von über 30 Ländern mit rund 1000 Delegierten, darunter 40 deutschen Vertretern, besichtigt ist. Nach der Begrüßung ergriff der Präsident Hoover das Wort zu einer kurzen, jedoch politisch bedeutsamen Rede. Er erklärte, die gegenwärtige Weltdepression sei ein schlagender Be-

weis für die gegenseitige wirtschaftliche Abhängigkeit aller Länder. Selbst die Vereinigten Staaten, die wirtschaftlich unabhängiger als irgend ein anderes großes Land seien, seien ernsthaft von der Wirtschaftskrise in Mitleidenschaft gezogen. Zweifellos hätten viele Gründe wirtschaftlicher Art dazu beigetragen, die Krise herbeizuführen. Im weitesten Maße seien aber auch die Zerstörung von Leben und Eigentum, die schweren Steuerlasten und die durch den Weltkrieg bedingte soziale und politische Unsicherheit dafür verantwortlich.

Hoover wandte sich dann der Abrüstungsfrage zu und erklärte:

Die Welt gebe jährlich nahezu fünf Milliarden Dollar (über 20 Milliarden Reichsmark) für Rüstungen aus, 70 v. H. mehr als vor dem Kriege. 5,5 Millionen Menschen ständen im aktiven Heeresdienst, während die Reservisten 20 Millionen Mann betrügen. Obwohl 12 Jahre seit Unterzeichnung des Waffenstillstandes verstrichen seien, seien diese ungeheuren Kräfte noch nicht demobilisiert, weil die Völker Furcht voreinander hätten und unfähig seien, in der Abrüstungsfrage zusammenzuarbeiten.

Gleichwohl sei der Kelloggspakt ein Abkommen, das die Landesverteidigung mit weit geringeren militärischen Kräften sicherstellen könnte. Das internationale Vertrauen könne nicht auf Furcht, sondern müsse auf dem guten Willen der Völker aufgebaut werden. Die Weltgeschichte beweiße, daß es verfehlt sei, den Frieden durch Wettrüsten oder Einschüchterung sicherzustellen.

Nichts sei wichtiger und notwendiger für die wirtschaftliche Gesundung der Welt, als ein erfolgreiches Ergebnis der bevorstehenden Abrüstungskonferenz.

Die Vereinigten Staaten seien jedoch an der Landabrüstung weniger interessiert, da die amerikanischen Landstreitkräfte stärker als die aller anderen Mächte herabgesetzt seien. Zum Schluß erklärte Präsident Hoover:

„Wir haben ein großes, indirektes Interesse daran, daß Frieden, Ordnung und der wirtschaftliche Wohlstand der anderen Völker besser gewährleistet sind. Es liegt in der Macht der Wirtschaftsführer, darauf zu bestehen, daß diese Frage mit Ehrlichkeit und Mut zu schöpferischer Tat angefaßt wird. Es liegt in der Macht der Staatsmänner, der Welt die feste Zuversicht für die Zukunft und einen großen moralischen Sieg für die Menschheit zu schenken.“

Thunis geht um den Brei herum.

Im Anschluß an Hoovers Rede sprach der zurücktretende Präsident der Internationalen Handelskammer, der ehemalige belgische Ministerpräsident Thunis, über die Weltwirtschaftslage. Die normalen Schwierigkeiten der Stagnationsperiode ließen die Schlussfolgerung zu, daß es klug wäre, die Schwierigkeiten mit gewöhnlichen wirtschaftlichen Mitteln zu bekämpfen und nicht zu verlangen, daß „politische Manöver“ zur Unterstützung privater Interessen herangezogen würden.

Thunis führte eine lange Reihe von Ursachen und Symptomen der Depression an, ohne jedoch auf die Wirkungen der Reparations- und Kriegsschuldenzahlungen einzugehen.

Die Hauptgründe der Wirtschaftskrise seien die von fast allen Ländern eingeschlagene Zollpolitik, die ungleiche Goldverteilung, der Sturz des Silberwertes, die Haushaltschwierigkeiten zahlreicher Länder, die Ueberproduktion, die allgemeine Landwirtschaftskrise sowie die Auswirkungen der russischen Handelsmethoden. Der schlimmste Faktor sei aber die Rutlosigkeit, die jede schöpferische Initiative abwürgte.

Vor grundsätzlichen Entscheidungen.

Ueber die Wirtschafts- und Finanzpolitik.

Berlin, 5. Mai.

Wie von zuständiger Seite verlautet, trifft es nicht zu, daß innerhalb des Kabinetts ein Drei-Männer-Kollegium gebildet worden sei. Die Natur der Sache bringe es allerdings mit sich, daß der Reichskanzler, der Reichsfinanzminister und der Reichsarbeitsminister auf eine besonders enge Zusammenarbeit an den aktuellen Angelegenheiten angewiesen sind.

Wie man in politischen Kreisen erfährt, hat der Reichsfinanzminister bereits eine Reihe von Spar- und Defizitvorschlägen für den Fehlbetrag im Reichshaushalt ausgearbeitet und den beteiligten Stellen zur Prüfung vorgelegt.

Die endgültige Entscheidung dürfte jedoch erst fallen, wenn das Kabinett sich über die Grundsätze klar geworden ist, nach denen seine Politik jetzt weitergeführt werden muß. Das bezieht sich z. B. auf die Frage, ob die Senkungspolitik fortgesetzt oder nun zum Abschluß gebracht werden soll, um organisch von anderen Maßnahmen abgelöst zu werden, die geeignet sind, eine Belebung der Wirtschaft herbeizuführen.

Erst wenn über solche grundsätzlichen Fragen Klarheit geschaffen ist, wird sich bestimmen lassen, in welcher Art dies zu geschehen hat, da dies natürlich in den großen Rahmen der Kabinettspolitik sich einfügen muß. In politischen Kreisen nimmt man an, daß diese Klärung verhältnismäßig bald herbeigeführt wird.

Lokales

Sothheim a. M., den 5. Mai 1931

Hinaus in Luft und Sonne!

Der alte zünftige „Handwerksbursche“, der Wanderbursche und fahrende Geselle, ist so gut wie verschwunden. Bisweilen begegnet man noch Hamburger Zimmerleuten mit breit gekrümmten Hosen und Samtschlapphüten. Was sonst noch groß auf der Landstraße zu treffen ist, das sind „Tippelbrüder“ in des Wortes bestem Sinne, alte, wetterfeste Kerle mit grauen Haaren und Bärten, Menschen, die die Natur und die Heimat lieben und die — sobald der Frühling auf die Berge steigt — von einem nicht zu bändigenden Wandertrieb befallen werden. Nicht die Sorge um weitere handwerkliche Ausbildung treibt sie, sondern die Lust, die Freude, den Genuß am Wandern. Sie lernen in Laufe der Zeit ganz Deutschland kennen, sie verstehen sich auf die Seele des schlichten Tagelöhners nicht weniger gut als auf die der vorwärtigen Gebirgsbauern, den sie vielleicht bei regnerischem Wetter um ein Obdach ansprechen. Am liebsten schlafen sie bei „Mutter Grün“, auf frischem Waldmoosboden unter dem Schutze des „Bruders Baum“, in Gestrüpp und Gesträuch an einem geschützten Hang, der ein wenig dem noch kalten Nachtwind wehrt.

Die Kunst der handwerklichen Wanderer ist längst erloschen durch die neue Gilde der Jugendwanderer, deren Jugend sich vom 15. bis zum 70. Lebensjahr erstreckt. Vor zwei Jahrzehnten noch ging man Sonntags spazieren; heute wandert man. Man hat eigentlich lange gebraucht, ehe man hinter die Vinfenweisheit kam, daß Wandern der beste Anschauungsunterricht ist. Je mehr der Mensch und Schönheiten seiner engeren und weiteren Heimat kennen lernt, desto größer wird seine Liebe zur Heimatsscholle und desto größer wird seine Ehrfurcht vor all dem, was die Heimat so schön und schätzenswert macht.

Nun der Frühling wieder marschiert, müssen auch die Wanderungen wieder aufgenommen werden. Heraus aus Staub und Rauch, aus Qualm und Dunst in die frische Luft der Wälder und Berge, an den Jungquell der Natur, um Leib und Seele in Licht, Sonne und Gesundheit zu baden!

— **1. Einführung eines Weinmarktes.** Aus Badarad wird geschrieben: Die erste Vereinigung Badarader und Steeger Weingutsbesitzer, welche seinerzeit die Grundlagen für die Abhaltung von Weinversteigerungen geschaffen hat, hat beschlossen, den Weinabsatz anderweitig zu organisieren. Von der Erkenntnis ausgehend, daß die Weinversteigerung nicht mehr das sind, was sie ehemals waren, daß die Ergebnisse in den meisten Fällen nicht im Verhältnis zu den Unkosten stehen und durch die vielen planlosen Versteigerungen gleichartiger Weine eine oft unabsichtliche gegenseitige Konkurrenz entstanden ist, beabsichtigt man in Zukunft einen Weinmarkt in bestimmten Zeitabständen zu einer dauernden Einrichtung zu machen. Man hofft auf diese Weise die Verkaufspreise wesentlich herabzubringen. Da man bei dieser Art des Angebotes mit festen Preisen, die von einer neutralen Kommission, bestehend aus den ortsansässigen und ortsabenden Kommissionsärzten unter Berücksichtigung der jeweiligen Konjunktur festgelegt werden, dienen wird, hofft man, daß auch der Handel sich dieser Einrichtung zu seinen Einfäusen bedient. Der erste Weinmarkttag ist für den 1. Juni ds. Js. festgelegt.

— **2. Der verfloßene erste Mai Sonntag** war von der Witterung begünstigt, denn es war warm und am Vormittag kam auch die Sonne zum Durchbruch. So wurde dieser Tag reichlich zu Spaziergängen und Ausflügen benutzt.

KAFFEE HAG
RM 0.81 das kleine Paket
jetzt nur noch RM 1.62 das große Paket
RM 1.71 die Vakuumdose

Tötendes Licht.

Kriminalroman von Octavio Faldenberg.
Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.

Wie nun Hilfe herbeischaffen? Einen Augenblick überlegte Majos. Dann schlang er sich auf das zwischen gelagerte Pferd und sprengte querfeldein zum Ebro hinunter. Vielleicht stieß er dort auf ein vorübergehendes Schiff. Dies war noch die einzige Möglichkeit, denn die große Landstraße nach Tortosa, die ziemlich parallel mit dem Flußbett lief, führte direkt durch das gefährdete Flußgebiet, und die anderen Wege längs der Meeresküste beherrschte der Kubio mit seinem requirierten Auto. Majos hatte infolgedessen Glück, als gerade das große Motorschiff der Hollwächter zu einer Patrouillenfahrt auslief. Durch Winken und Rufen machte er sich vom Ufer aus bemerkbar. Der Führer lenkte mit verlangsamter Fahrt langsam näher heran. Mit Hilfe des Sprachrohrs rief man ihn an.

„Hilfe, — Heberfall im Schloß, — Telefon zerstört“, schrie Majos, so laut er konnte, hinüber.

Man hatte ihn auf dem Jollboot sofort verstanden. „Wir rufen die Station an“, gab man ihm zur Antwort und setzte seinen Kurs weiter fort.

Wie Majos sich noch überzeugen konnte, sprühten an dem Sender des Schiffes alsbald knatternde Funken auf. Jetzt mußte er, daß Hilfe kommen würde und erleichtert schlug er wieder die Richtung zum Schloß ein. Trotzdem war höchste Eile für ihn geboten, denn die auf dem Anmarsch befindlichen Aufklärer konnten ihn jeden Augenblick den Weg abschneiden. Auch das herumstreichende Auto des Kubio bildete für ihn eine stete Gefahr. So mußte er wohl auf der Hut sein und sich über gewundene Nebenwege wieder zurückziehen.

Glücklicherweise hatte man auf dem Schloß inzwischen schon alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen. Vor der



Philippinenführer Präsident Dr. Moncabo in Berlin.

Präsident Dr. Hilario Camino Moncabo, der Führer der Philippinischen Freiheitsbewegung, ist auf seiner Weltreise in Berlin eingetroffen. Dr. Moncabo, der Präsident der „Filipino Federation of America“, die 2 Millionen Mitglieder zählt, hofft in Kürze die Selbstständigkeit der Philippinen zu erreichen. — Unser Bild zeigt: Präsident Dr. Moncabo (X) mit seinem Sekretär.

nicht, um die jetzt in Blütenpracht stehende Frühlingsnatur auf Herz und Gemüt einwirken zu lassen. Der Moncemonat hat sich im Gegensatz zu seinem Vorgänger gut eingeführt, hoffen wir, daß auch die gefährdeten Kälteausfälle gegen seine Mitte hin ohne Schadenwirkungen vorübergehen.

— **Luft- und Seepostbeförderung nach und von Amerika.** Im Sommer 1931 verkehren wieder Reichspostflüge (Nachbringeflüge) von Köln nach Cherbourg, die den Dampfern Bremen und Europa je neunmal, dem Dampfer Columbus zweimal Spätschiffpost zuführen. Auch die Vorkursflüge (Schleuderflüge) von der Bremen und der Europa nach New York, in Richtung Europa nach Southampton, werden wieder eingerichtet. Befördert werden gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen, außerdem in diesem Jahre erstmalig auch Pakete beschränkter Ausmaße.

— **Kriegervaisen als Postkutschboten bevorzugt.** Der Reichspostminister hat die Oberpostdirektionen durch Verfügung vom 21. April angewiesen, bei der Auswahl der Postkutschboten unter den gleichgeeigneten Bewerbern die Kriegervaisen und die Kinder Kriegsbeschädigter zu berücksichtigen.

— **Kündigung einer jungen Mutter.** Das Reichsarbeitsgericht in Leipzig hat am 29. April eine bemerkenswerte Entscheidung getroffen, in der es feststellte, daß eine Kündigung innerhalb der Schutzfrist des Mutterschutzes keineswegs nichtig ist, weil der Zweck des Mutterschutzes darin besteht, eine Beurlaubung der Mutter, die zweifellos durch die Kündigung hervorgerufen würde, innerhalb der Schutzfrist zu vermeiden.

— **Zur Reichsfischwoche.** Eine Tatsache, die Beachtung verdient, wird aus der Statistik für 1930 bekannt. Danach sind an heimischen aus dem Ausland eingeführt worden: Raibse 12 862 Zentner, Schleien 7708 Zentner, Aale 8586 Zentner, Zander 36 502 Zentner, Hechte 7140 Zentner, Heilbutt 9284 Zentner, Steinbutt 19 210 Zentner, Seesungen 4524 Zentner, Forellen 246 Zentner, zusammen 166 062 Zentner. Demgegenüber steht fest, daß die deutschen Forellenzüchter in der Lage sind, den Bedarf zu liefern und auch die Produktion erheblich steigern zu können, wenn die Verbraucher die Forelle, den deutschen Edelkarp, gegenüber eingeführten Edelfischen bevorzugen wollten.

— **Verbreiterung der Mainzer-Strassenbrücke.** Die Vorarbeiten für die Verbreiterung der Mainzer-Strassenbrücke sind soweit geendet, daß noch in diesem Jahre mit den Arbeiten begonnen werden soll. Am 11. Mai läuft das Ausschreiben zur Erlangung der Voranschläge für die Gestaltung der Brückentöpfe und die technische Durchführung

Brücke hatte der Jäger mit noch einem Feldhüter Posten gefaßt und auf der Terrasse vor dem Haupteingang zum Schloß war die gesamte Dienerschaft, geführt vom Conde, seinem Vetter Marfias und dem Verwalter Galbo, vollständig versammelt. Alle waren sie bis an die Zähne bewaffnet.

Majos vermochte dem schwer beunruhigten Schloßherrn kaum mehr den notdürftigsten Bericht zu erstatten, als ein Dröhnen, Stampfen und Zuhlen auch schon das Herannahen des Juges ankündigte. Dieser war vor Staunen überhaupt nichts Näheres zu sehen. Dann schälten sich die festen Umrisse einer geschlossenen anmarschierenden Kolonne heraus. Wie man bald unterscheiden konnte, befanden sich auch viele Frauen und Kinder mit im Zuge. Da ließ der Conde die beiden Posten vor der Brücke zurückziehen und gleichzeitig den Befehl geben, nur dann von den Schusswaffen Gebrauch zu machen, falls man gewaltsam das Schloß zu stürmen trachtete.

Nach Art einer langen, riesigen Schlange wand sich der fast endlose Menschenzug in leicht wellenförmiger Bewegung heran, erfüllte die Brücke mit unheimlich hoch dröhnendem Getöse und beschrieb eine weit ausholende Rundung über den ganzen Schloßhof. Allen voran marschierten einige Führer, die ihre Mägen schwenkten, zum Zeichen, daß man erst einmal verhandeln wollte.

Als ob der Zug gar kein Ende nehmen wollte, strömten immer noch einzelne Kotten und kleinere Trupps, hauptsächlich von Frauen und Kindern nach und halfen so den letzten freien Raum des Platzes füllen, in dessen Mitte sich eine altertümliche Wasserkunst mit breit ausladender Brunnenschale über einem grottenartigen Unterbau aus Tropfsteingebilden erhob. Nach oberflächlicher Schätzung mochten es gut 1500 Personen sein, die sich hier nach und nach zu einer regulären Protestkundgebung vor der Schloßterrasse versammelt hatten.

Anfangs war der Lärm, den das Gewühle und Gedränge und die ganze Unruhe der sichtlich erregten Menschen verursachte, decartig groß, daß die Führer vor den Stufen der Terrasse sich überhaupt nicht vernünftig machen konnten.

„Ruhe — Ruhe!“ donnerte schließlich eine stierähnliche

der Verbreitung ab. Die Prüfung dieser Vorschläge unmittelbar nach Ablauf der Frist durch die behördlichen Kommissionen erfolgen. Die Kostenfrage ist insofern geregelt worden, als aus der Westhilfe ein Betrag von 1,6 Millionen Mark zur Verfügung gestellt wird. Die Ausbringung der Restsumme wurden Vereinbar zwischen der Stadt Mainz und dem hessischen Staat getroffen, die die Durchführung auf jeden Fall sicherstellen.

Mainz 05 Ligarierne — Spielvereinigung 07 1.

Unsere 1. M. erzielte ein beachtenswertes Resultat. Einem guten Gegner; nur unter Mithilfe eines Vereinsrichters konnte Mainz gewinnen, denn zwei glatte Abwehrverhältnisse Main zu seinem knappen Sieg. Am Sonntag, nachmittags 4 Uhr spielt unsere 1. M. erstmalig auf eigenem Platz gegen den SpV. Roßheim 1. Da Roßheim in der Kreisliga einen guten Mittelfeldspieler hat, steht ein schönes Spiel in Aussicht. Da das auch einem Lokalderby ähnelt, so werden die Zuschauerstimmen auf ihre Kosten kommen. Für die 2. M. wird ebenfalls noch ein Gegner verpflichtet. Alles Nähere werden die Spieler in der am kommenden Donnerstag abend 8 Uhr stattfindenden Versammlung bei Mitglied Frant (zum Kaiserhof) erfahren. In Anbetracht der Wichtigkeit Tagesordnung werden alle Mitglieder gebeten, zu erst am Himmelfahrtstag spielt die 2. M. um 2 Uhr gegen 2. M. von Sportverein Biebrich 1919 auf hiesigem Platz. Den Zuschauern ist in diesem Spiel Gelegenheit gegeben, den früheren Erzmäurer Torhüter Lautner im Tor der 2. M. spielen zu sehen. Wir wünschen unseren Mann für alle Spiele gute Erfolge.

Alle drei Sekunden fünf Menschen geboren. Nach neuesten statistischen Schätzungen der Erdbelölkerung etwa 2 Milliarden Menschen auf unserem Planeten. Europa etwa eine halbe Milliarde, in Amerika eine Milliarde, in Asien höchstens 10 Millionen. Währliche Milliarde auf der ganzen Welt etwa 36 Millionen und 52 Millionen Menschen geboren. Es sterben also annähernd 100 000 Menschen, während 145 000 das Licht der Welt erblicken. Daraus ergibt sich, daß alle drei Sekunden fünf Menschen geboren werden und drei sterben. Menschheit vermehrt sich darnach in drei Sekunden Menschen, in der Minute um 40, an einem Tage um 1000. Der Zuwachs würde also ausreichen, um jeden Tag eine neue Mittelstadt zu besiedeln.

Tiere und Gifte.

Es ist bekannt, daß viele Tiere gegenüber Giftstoffen, besonders wenn es sich, wie bei Giftschlangen, um gleiche Artgenossen handelt. Die Klapperschlange z. B. ist ihrem eigenen Gift gegenüber eine solche Widerstandsfähigkeit, daß erst eine Giftdosis, die 60 Pferde und Tauben töten würde, ihr den Tod brächte. Schweine infolge ihrer dicken Fettschicht so giftig, daß ihnen der einer Klapperschlange so gut wie nichts schadet. Wunden haben gezeigt, daß der Igel 29 mal mehr Gift verträgt als Substanz verträgt, kann also der Mensch, wenn man Kinder auf ihren Giftwiderstand hin unterrichtet, zeigt sich bei ihnen eine tödliche Wirkung des Arsenits bei Verabreichung von 10—30 Gramm; selbst Ziegen trugen bis zu 10 gr und Hühner noch ein Zehntel gegen Atropin, das in der Tollkirsche und im Siechappel haltene schwere Gift sind Hühner sogar 400 mal so empfindlich als der Mensch. Amseln und Drosseln mit Vergnügen die süßen Tollkirschen ab, ohne Schaden zu nehmen. Außerdem gibt es Käfer, die nur von Tollkirschen leben. Das gefährlichste unserer einheimischen Doldengewächse, der Wasserschierling, schmeckt Kindern wie Süßholz so gut, daß sie gern davon naschen. Eine kleine Menge, die einen Menschen auf dem qualvollsten Wege ins Jenseits befördern würde, kann von gewissen Schlangen leicht getragen werden. Schafe, Hirsche und Rehe den gefährlichen Fliegenpilz, ohne schädliche Folgen zu empfangen. Auch Eichhörnchen, Mäuse und Schnecken nehmen von keinen Schaden.

Wissen Sie? ...

Daß ein Neugeborener in der Minute ungefähr 20 bis 25mal atmet, während der erwachsene Mensch sechs bis sieben Atemzüge in der gleichen Zeit macht.

tiefe Stimme von hinten und wiederholte diesen Ruf lange, bis tatsächlich einige Stille eingetreten war.

Als man sich von der Terrasse aus nach dem abwärts beherrschenden Hof umschaute, gewahrte man zwischen den Tropfsteingebilden der Wasserkunst inmitten des Platzes einen gefährdeten Kubio, der sich dort einen höflichen Sitz anderswo hatte. Unwillkürlich hoben sich den Armen des Jägers, des Feldhüters und noch einiger Diener die bereitgehaltenen Gewehre. Unten in der Hofhalle man die Bewegung jedoch gewahrt. Sofort erhob sich ein Skandal. Während suchten drohend die hohen Häuser in der Luft herum. Gezückte Dolchmesser blühten auf. Keckere richteten ihre unheimlich blinzelnden Äuße schußbereit auf die kleine Gruppe auf der Terrasse, und alles überdachte ein geradezu ohrenbetäubendes Geschrei, Geflüche und Gejohle. Durch das zurückfallende vielfältige Echo innerhalb der Hofwände wurde der Lärm zu einem wahrhaft donnerartigen Getöse gesteigert. Dazu schürte Kubio durch Rufe und aufeinander gesten die plötzlich entzachte Wut in das Maßlole.

Die Situation wurde in der Tat immer kritischer und viel fehlte nicht mehr an einem gewalttätigen Ausbruch, der für die wenigen Verbliebenen der Terrasse schließlich eine mehr als verhängnisvolle Wendung genommen hätte.

Da legte sich Majos kurz entschlossen ins Mittel, rief beide Arme in die Höhe und schritt in dieser Stellung ein paar Stufen hinunter. „Ihr wolltet verhandeln“, schrie er so laut er nur konnte. „Seid ihr Strauchhühner und Wollbrenner, oder noch wirklich gefittete, anständliche Menschen? — Dann wahrhaftig gefälligst die nötige Ruhe! Wir warten sie auch!“

Dieser offene Appell an das Ehrgefühl verzeigte nicht seine Wirkung. Da sich zudem auch noch die besonnenen Führer eifrig bemühten, beschwichtigend auf die erregten Massen einzuwirken, trat nach und nach eine gewisse Stille ein, die nur noch durch einige verheerende Rufe unterbrochen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

aus der Umgegend

Einbrecher auf der Flucht erschossen.

Wiesbaden. In Wiesbaden-Dohheim wurde der schon mehrfach vorbestrafte Arbeiter Koerppen, der mit einem Hammer in die Geschäftskeller der Konsumgenossenschaft eingedrungen und dabei von der Polizei überwunden worden war, auf der Flucht, als er den Haltrufen der Polizei leistete, durch einen Schuß des ihn verfolgenden Soldaten getötet.

Frankfurt a. M. (Die Einbrüche am laufen.) Die Einbrecherplage hat in Frankfurt in den letzten Monaten derart überhand genommen, daß die täglich in der Presse bekannt gegebenen Einzelheiten kaum mehr der Aufmerksamkeit der Leser würdig sind. Man hat sich bereits daran gewöhnt, täglich von neuen Taten der Einbrechergilde zu lesen und alles Nähere mit der Sache als ein notwendiges Übel mit n. Kauf. Die Tat vergeht kein Tag, an dem nicht durch schnitzende bis zwölf neue Einbrüche gemeldet werden, und zwar leider fast in allen Fällen kleine Leute, die nicht der Tat schuldig sind, die Leidtragenden. So wurden in einer Nacht die Einbrüche aller Art verübt. In der Rembrandtstraße plünderten Diebe einen Keller aus, in der Wertheimerstraße und der Jungmannstraße stiegen sie etwas höher in die oberen Stockwerke und plünderten die dortigen Wohnungen mit ihrem Besuch, im Nordend eine Manufaktur herhalten, wobei den Dieben Klüder, Wäsche als Beute in die Hände fielen. Der übliche Einbruch in ein Wasserhäuschen und in eine Lebensmittelhandlung wurde wieder dabei, und daß natürlich auch die Garage nicht vergessen wurde, versteht sich von selbst, man und die Diebe lediglich einen Zündmagnet in diesen Fällen. Alljährlich mit und nagefest ist, beweist die Tatsache, daß sogar ein also am Fenster erbrochen wurde, lediglich, um eine Anzahl von das Licht zu stehlen. Die Kriminalpolizei steht dieser drei letzten von Einbrüchen fast machtlos gegenüber. Vorkent- und drei sterben. In Wiesbaden. (Vorerst keine Staatsaufsicht.) Wiesbaden. Die von einem hiesigen Blatt gemeldete Nachricht, die preussische Staatsregierung habe nicht den Tatsachen. Richtig ist vielmehr, daß die Wiesbadener Finanzen und die Verwaltung durch die Regierung einer Prüfung unterzogen werden sollen, nach dem Ergebnis dann die Staatsaufsicht festgelegt wird.

Frankfurt a. M. (Um 6000 RM betrogen.) Ihre Eingabe erhalten Sie mehrfach und vollkommen. So ließ es in einem Schreiben des Hohen Georg Büttner, der auf dem Internatenweg einen kleinen Mitarbeiter suchte. Es fand sich ein betagter Mann, der eine kleine Pension hatte, aber über einige Mittel verfügte, die er gern gewinnbringend anlegen wollte. Er ließ 6000 RM in den Großverlag für Anstaltskarten des Hohen Georg Büttner, der sich als in glänzender Position befindlich aufgab, während ihm das Geld an der Kasse sah und er es in den Offizierskassen gelassen hatte. Büttner redete ihm von den vielen Abnahmlichkeiten und den gewinnbringenden Chancen und führte Zahlen über den zu machenden Gewinn. Büttner verurteilte Büttner zu fünf Monaten Gefängnis.

Wiesbaden. (Die Amtsunterbringung der Gefangenen.) Der Landesoberstaatsanwalt, der am 20. unter dem Verdacht der Willkürhaft bei den Untersuchungen von Amtsgelehrten im Landeshaus festgehalten worden war, hat nach längerem hartnäckigem Weigern ohne Erfolg die Kriminalpolizei ein Geständnis abgelegt. Bald hat nur von dem Stadtvorstandesmandat niedergelegt und ist aus dem Gefängnis entlassen.

Wiesbaden. (Vorerst keine Staatsaufsicht.) Wiesbaden. Die von einem hiesigen Blatt gemeldete Nachricht, die preussische Staatsregierung habe nicht den Tatsachen. Richtig ist vielmehr, daß die Wiesbadener Finanzen und die Verwaltung durch die Regierung einer Prüfung unterzogen werden sollen, nach dem Ergebnis dann die Staatsaufsicht festgelegt wird.

Kassel. (Gefährliche Landung Fieseler.) Der Weltmeister im Kunstfliegen Gerhard Fieseler über den Flugplatz Walldau für die demnächstige Reichsflugtag, ließ plötzlich in einer Höhe von nur 50 m der Motor ausfallen. Bei der Notlandung setzte das Flugzeug auf einer Wiese auf. Fieseler überlebte jedoch eine Böschung und überlebte sich mit seiner „Tigerfisch“. Dabei ging der Propeller zu Bruch. Fieseler selbst kam mit einigen Verletzungen davon.

Marburg. (Das Geld auf der Straße.) Im Marburger Dershausen fanden Kinder beim Spielen auf der Straße einen größeren Geldbetrag in Zehnmarkstücken. Da die Kinder annahmen, es handele sich um Instanzen der Marburger, spielten sie mit den Scheinen und zerrißen sie. Die polizeilichen Ermittlungen nach dem Verbleib des Geldes sind noch im Gange.

Arheilgen. (Tödlicher Motorradunfall.) Ein schwerer Motorradunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich am Sonntag auf der Frankfurter Straße an der Abzweigung nach Erzhäusern. Der in Arbeit befindliche Jakob Benz fuhr mit seiner Frau auf dem Motorrad in Richtung Frankfurt und wollte in die Straße nach Erzhäusern einbiegen. Ein hinter ihm in derselben Richtung fahrender Motorradfahrer aus Frankfurt a. M. fuhr auf ihn auf, wodurch beide Motorräder zu Fall kamen. Der Fahrer des Sturzes brach Benz die Wirbelsäule und war sofort tot. Seine Frau trug schwere Verletzungen davon. Der Fahrer des zweiten Motorrades wurde schwer verletzt. Während dessen Beifahrer nur Hautabschürfungen davon getragen hat. Das Krankenauto der freiwilligen Sanitätskolonne Langen brachte die schwerverletzte Frau in das Krankenhaus nach Langen. Der verletzte Motorradfahrer wurde in das Darmstädter Krankenhaus eingeliefert. Die Ursache des Unfalls ereignet, namentlich wer Schuld an dem Unfall trägt, muß die weitere Untersuchung ergeben. Die Leiche des Benz wurde nach der Leichenhalle in Arheilgen überbracht.

Groß-Zimmern. (Aus Eifersucht.) Auf dem Heimweg von Dieburg wurde ein junger Mann von einem Unbekannten überfallen und durch mehrere Messerstiche verletzt. Man vermutet, daß der Täter die Tat in Eifersucht verübte, da der Verletzte mit einem Dieburger Mädchen in Verhältnis hatte und der Messerheld ein weiterer Bekannter des Mädchens war.



Weltrekordfahrer Ernst Henne fuhr auf einer 750 Kubikzentimeter-BMW-Maschine 238,26 Stundenkilometer, verbesserte seinen eigenen Halbtagesrekord auf 204,48 Stundenkilometer und schuf auch in der 750 Kubikzentimeter-Beimogenklasse mit 190,300 Stundenkilometern eine neue Weltbestleistung.

Schweres Brandunglück im Odenwald.

Rauchgas tötet zwei Personen, eine Frau schwer verbrannt. Reichelsheim i. O., 4. Mai. Montag früh entstand vermutlich durch einen Kaminbrand in dem hiesigen Schulgebäude ein Brand, der rasch große Ausdehnung annahm. Der 80 Jahre alte pensionierte Lehrer Vormuth erlitt an den Brandwunden. Seine Frau erlitt derart schwere Brandwunden, daß sie in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Das bei dem Paar beschäftigte 32 Jahre alte Dienstmädchen lag tot in seinem Bett und war ebenfalls dem Rauch zum Opfer gefallen. Das obere Stockwerk des Schulhauses ist vollständig ausgebrannt. Erst im Laufe des Vormittags konnte die Feuerwehr den Brand auf seinen Herd beschränken.

Erbach. (Noch gut abgegangen.) Auf der Brücke bei Lauerbach stieß ein Motorradfahrer aus Erbach mit einem Motorradfahrer aus Günstersdorf zusammen. Während der Krafthaber aus Günstersdorf einen doppelten Beinbruch erlitt, blieb seine Maschine fast unverletzt. Die beiden Fahrer auf dem Motorrad von Erbach kamen mit Hautabschürfungen davon, dafür wurde aber ihre Maschine demoliert. Es ist von Glück zu sagen, daß das Unglück nicht schlimmere Folgen hatte.

Schweres Bootsunglück auf dem Bodensee.

Zehn junge Leute ertrunken. — Ein Ueberlebender. Lindau, 4. Mai.

Auf dem Bodensee, etwa sieben Kilometer von der schweizerischen Küste entfernt, ereignete sich ein furchtbares Unglück. Ein Ruderboot des Marinevereins Friedrichshafen war mit 11 Mann Besatzung, alles junge Leute im Alter von 16 bis 20 Jahren, zu einer Übungsfahrt in Richtung Schweizer Ufer ausgefahren.

Bei starker Brise kam plötzlich eine sehr heftige Bö auf, die das Boot zum Kentern brachte. 10 von den 11 Insassen sind ertrunken. Die Nachricht von dem Unglück kam erst durch einen bayerischen Dampfer, der am Nachmittag mit einer Notflotte in den Hafen von Lindau einfuhr. Der bayerische Dampfer nahm den einzigen Ueberlebenden der Katastrophe, Robert Ege von Friedrichshafen, der eine Bordflotte in die Höhe gehalten hatte, auf und brachte ihn außerdem noch drei Tote, die mit Kortwesten versehen waren, aus dem Wasser. Der Ueberlebende hat einen Nervenschock und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

In Rorschach wurden verschiedene Gegenstände wie Koffer, Ruder, Kleidungsstücke und andere an Land gespült. Polizei und Zollkutter begaben sich sofort an die Unglücksstelle, ohne jedoch weitere Leichen bergen zu können.

Der Bericht des Ueberlebenden.

Ueber das furchtbare Bootsunglück erzählt der einzige Ueberlebende noch folgende Einzelheiten: Gegen 10 Uhr vormittags geriet das Boot auf der Höhe von Altenrhein in einen furchtbaren Föhnsturm. Fortwährend schlug Wasser in das stark besetzte Boot, wobei es nicht gelang, mehr Wasser auszuschöpfen als eindrang. Infolgedessen sank das Boot langsam und kenterte plötzlich. Sämtliche elf Mann stürzten ins Wasser, versuchten sich aber durch Schwimmen und Festhalten an dem umgekippten Boot über Wasser zu halten. Vier Mann entschlossen sich, an Land zu schwimmen. Sie kamen aber dort nicht an, sondern sind ertrunken. Die übrigen kämpften noch stundenlang verzweifelt mit den Wellen, wobei einer nach dem anderen, ermüdet und erstarrt, in die Fluten versank. Der 22jährige Chauffeur Ege blieb als einziger Ueberlebender auf dem Boot und wurde von dem Kursdampfer „Rorschach“ bemerkt und nachmittags kurz nach vier Uhr an Bord genommen. Das gleiche Dampfschiff fischte auf der Fahrt auch noch drei Leichen auf und brachte diese ebenfalls nach Lindau. Der Gerettete erzählt, daß er seine Rettung nur dem Umstand verdanke, daß es ihm durch Tauchen gelang, die Bootsflotte herauszufahren und mit dieser Notflotte zu landen, die von dem Dampfer aus bemerkt wurden. Sämtliche Verunglückten stammen aus Friedrichshafen.

Das Urteil im Unterfödenbacher Kuppelprozeß.

Darmstadt. Vor dem Darmstädter Schwurgericht wurde nach zweitägiger Verhandlung der Prozeß gegen die Eheleute Böhm aus Unterfödenbach zu Ende geführt. Nach mehrstündiger Beratung verurteilte das Gericht den Ehemann wegen Notzucht der Pflegetochter, wegen Vergewaltigung des einen Mädchens, wegen schwerer Kuppel und tätlicher Beleidigung sowie wegen eines Versuchs der Abtreibung zu insgesamt zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, wegen eines Vergehens gegen die Gewerbeordnung zu einer Geldstrafe von 100 Mark. Die Ehefrau erhielt wegen schwerer Kuppel und wegen versuchter Abtreibung ein Jahr drei Monate Gefängnis, wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung eine Geldstrafe von 50 Mark. Die Unterfödenbacher wird bei beiden mit je sechs Monaten angerechnet. Das Gericht sah als erwiesen an, daß das Ehepaar der Unzucht in weitestem Umfang Vorschub leistete. Dem Ehemann konnte das Gericht keine mildernden Umstände zubilligen, da er das Vertrauen, das man in ihn setzte, als man ihm die beiden Kinder übergab, schändlich mißbrauchte. Der Ehefrau wurden mildernde Umstände zugestanden, da sie zweifellos unter dem Einfluß des Mannes stand. Die Eheleute wollen beide gegen das Urteil Berufung einlegen.

II Oberstein, Nahe. (Die Krise in der Schmalindustrie.)

Der diesjährige Tätigkeitsbericht der Handwerkskammer Trier-Birkenfeld bringt überaus bemerkenswerte Feststellungen über das Saar-Obersteiner Schmiedgewerbe und seine wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Es heißt darin u. a.: Die Lage des Schmiedgewerbes ist so katastrophal wie seit Jahren nicht. Wo noch Aufträge vorhanden sind, wird die geforderte Leistung geradzuzu einem Schleuderpreis vergeben. Das Edelsteinschleiferhandwerk leidet seit langer Zeit unter einer tiefen Konjunktur. Die Achatbohrer haben zwar noch Aufträge, doch ist die Vergütung sehr gering.

Der drohende Fehlbetrag.

Erste Zuspitzung der Finanzlage des Reiches. Berlin, 4. Mai.

Die Verhandlungen des Reichstags mit den Reports über die Beseitigung des bedrohlich anschwellenden Haushaltsfehlbetrages und im Zusammenhang damit über die Sanierung der Sozialversicherungen werden von Zeit zu Zeit der Berliner Presse begleitet, die auf den großen Ernst der Lage hinweist.

Unter der Ueberschrift „Das Zentrum hat das Wort“ erklärt die „D.Z.“, wer eine vernünftige Sozialpolitik erhalten wolle, müsse den Entschluß finden, die Auswüchse des Versorgungsgedankens rücksichtslos zu beseitigen, die Lüge des gleichen Anspruches hoch- und geringwertiger Arbeit zu bekämpfen, die Vernichtung des persönlichen Aufstiegsstrebens durch schematische Tarife aufzuheben und dem Grundsatz der Leistung wieder Geltung zu verschaffen.

Unter der Ueberschrift „Ein schweres Jahr“ nimmt auch der „Deutsche“ zu der kritischen Zuspitzung der Lage Stellung. Das Blatt zählt noch einmal die verschiedenen in der Öffentlichkeit aufgetauchten Vorschläge zu schließlichen Einsparungen auf, u. a. den Plan, die Beamtengehälter in Form der Kürzung von Kinderzulagen oder ihrer Heranziehung zur Arbeitslosenversicherung anzugreifen.

und verzeichnet, daß diesmal in der Presse allgemein darauf hingewiesen wurde, daß es Millionen Arbeitnehmer gebe, die weit schlechter stünden als der Durchschnitt der Beamten. Es sei Aufgabe der Regierung, dafür zu sorgen, daß das, was getragen werden müsse, gerecht verteilt und nicht einseitig auf die Schultern der Massen abgewälzt werde.

Das Wilhelmsburger Giftgasunglück.

Bereits sechs Todesopfer.

Harburg-Wilhelmsburg, 4. Mai. Das Giftgasunglück in den Wilhelmsburger Zinnwerken hat zwei weitere Todesopfer gefordert, so daß deren Zahl jetzt insgesamt sechs beträgt. Die Schwerverletzten sind im Krankenhaus Barmbeck gestorben, nachdem alle Versuche der Ärzte, die Blutzirkulation durch Transfusion aufzubalten, gescheitert waren. Die amtliche Untersuchung des Unglücks hat noch zu keinem Ergebnis über die Ursache der Giftgasbildung geführt. Es ist lediglich festgestellt, daß es sich um eine Arsen-Wasserstoff-Berührung handelt. Drei Arbeiter schweben noch in Lebensgefahr. Einige Personen, von denen man annimmt, daß sie giftige Gase eingeatmet haben, sind dem Krankenhaus zur Beobachtung überwiesen worden.

Der Verschollene auf Grönland.

Umfangreiche Rettungsmaßnahmen.

Stockholm, 4. Mai. Der Versuch des schwedischen Ozeanforschers Ahrenberg, nach Grönland zu fliegen, um dem englischen Gelehrten Courtauld Hilfe zu bringen, ist mißglückt. Hauptmann Ahrenberg startete bei verhältnismäßig günstigem Wetter von Reykjavik, ist jedoch wieder nach Island zurückgekehrt.

Der isländische Flieger Jonsson, der von Bord des bereits am Eisgürtel angekommenen isländischen Inspektionsdampfers „Odin“ südlich vor Angmagssalik mit seiner Maschine in der Nacht startete, mußte wegen Motorschadens wieder umkehren. Der dänische Fischereikreuzer „Hvidbjørnen“ hat Reykjavik mit Kurs nach Angmagssalik verlassen. Der norwegische Eisbrecherdampfer „Castor“, der ebenfalls für die Hilfsexpedition bestimmt ist, soll auslaufen, wenn Ahrenberg nicht vordringen kann. Norwegische Eskadrier sollen dann den Vortritt über das Inlandeis antreten. Das dänische Seefahrtsministerium hat sich auf Wunsch der englischen Hilfsexpedition auch mit der dänischen Ostasien-Kompagnie in Verbindung gesetzt, damit diese Reederei, wenn notwendig, einen Frachtdampfer mit Flugzeugen nach Angmagssalik abschickt.

Die Angehörigen des vermissten Forschers Courtauld haben ein Flugzeug ausgerüstet, das nach Island abging. Es wird von dem englischen Major Cotton geführt. Die Courtauldsche Familie hat bereits über 160 000 Mark für die Ausrüstung der Rettungsexpedition ausgegeben.

Neues aus aller Welt.

„Graf Zeppelin“ wieder in Friedrichshafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist von seiner Fahrt nach Stettin zurückgekehrt und auf dem Werftgelände glatt gelandet.

Zwei Flieger verbrannt. Auf dem Flugplatz Staaken bei Berlin wurde ein Doppeldecker gleich nach dem Start durch einen starken Windstoß plötzlich zur Erde gedrückt. Dabei geriet das Flugzeug in Brand. Der Flugzeugführer und sein Begleiter erlitten dabei so schwere Brandwunden, daß sie nur als Leichen geborgen werden konnten.

Juwelenraub in Berlin. Eine 19jährige Angestellte der Juwelenfirma S. A. Heymann hatte den Auftrag erhalten, aus der Privatwohnung des Geschäftsinhabers Juwelen abzuholen. Im Hausflur wurde sie von zwei Männern überfallen und niedergeschlagen. Ein Kasten mit Juwelen im Werte von etwa 10.000 Mark wurde ihr entzogen.

Verfechter Postwagen März in den Fluß. Auf der bergab führenden Straße von Glash nach Hollenau verlor die Steuerung eines vollbesetzten Postkraftwagens und stürzte in den Fluß. Sieben Personen wurden zum Teil schwer verletzt, ein Verletzter aus Neurube ist gestorben.

Kurzes Erdbeben in England. In der Grafschaft Lancashire ereignete sich ein heftiges Erdbeben, das über eine halbe Minute dauerte. Das Beben war von lautem unterirdischem Getöse begleitet. Hunderte von Schornsteinen und die Wände mehrerer Häuser stürzten ein.

Sechs Menschen verbrannt. In der Nacht fielen sechs Gebäude der Ortschaft Jastkow bei Rielce in Kongregspolen einem heftigen Feuer zum Opfer, wobei sechs Menschen in den Klammern umkamen.

88 Kommunisten in China hingerichtet. In Swatow (China) wurden 88 Kommunisten hingerichtet. Sie hatten sich, entgegen den örtlichen Verboten, an den internationalen Raifundgebungen beteiligt.

Alleinflug über den Stillen Ozean. Der japanische Flieger Yoshikawa ist von Tokio aus zum Alleinflug über den Stillen Ozean gestartet.

Der Riesenbrand auf der Radrennbahn.

Explosion zweier Kohlenäureflaschen.

Berlin, 4. Mai. Bei dem großen Brande auf der Rütt-Arena in Berlin, sind, wie nunmehr feststeht, Menschenleben nicht zu beklagen. Der bekannte Rennfahrer und frühere Weltmeister Walter Rütt rannte bei Vöschperluchen gegen einen Stacheldraht und verletzte sich im Gesicht.

Es ist als ein großes Glück zu bezeichnen, daß die Bahn bei Ausbruch des Brandes fast völlig vereinstand dagelegen hat. An einem Renntage wären die Folgen unabsehbar gewesen.

Nach Angaben von Augenzeugen ist das Feuer unterhalb der eigentlichen Bahn zum Ausbruch gekommen, vielleicht durch brennende Zigarettenreste. Unter großer Qualmentwicklung schlugen die Flammen alsbald auf die angrenzenden Teile der Bahn über. Dort sind dann zwei Kohlenäureflaschen unter gewaltiger Detonation, die mehrere Kilometer weit zu hören war, in die Luft geflogen. Den Flammen ist mehr als die Hälfte der Bahn, einschließlich der Zuschauerplätze, zum Opfer gefallen, sowie mehrere hundert Rennmaschinen der Fahrer.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: Wettermeldung, Morgengymnastik 1; 6.30 Morgens 1; 7.15 Frühkonzert; 8.30 Wasserstands meldung; 11.00 angabe, Wirtschaftsmeldungen; 11.50 Schallplatten Nachrichten; 12.55 Neuerer Zeitzeichen; 13.05 Schall (Fortsetzung); 13.50 Nachrichten; 14. Werbefolgen; 14.50 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 15.15 Giekerer Bericht; 16.20 und 18 Wirtschaftsmeldungen.

Dienstag, 5. Mai: 15.20 Hausfrauennachmittagskonzert; 18.15 „Psychologie des Witzes“; 18.45 „Deutsche Arbeit auf den Kanarischen“; Vortrag; 19.10 Zeitangabe; 19.45 Unterhaltung; 20.30 Mieter Schulte gegen Alle, Hörspiel; 22.00

Mittwoch, 6. Mai: 10.20 Schulfunk; 15.20 Jugend; 16.30 Konzert für die Jugend; 18.15 „Witz, frische, Arbeitslosigkeit und deren Behebung“; Vortrag; Esperantounterricht; 19.10 Zeitangabe; 19.45 Ballette aus Europa; 20. Romödie des Willens, vier 21.15 Alte Tanzmusik; 22.15 Stunde der Kammermusik Nachrichten.

Donnerstag, 7. Mai: 9 Schulfunk; 15.20 Jugend; 16.30 Nachmittagskonzert; 17.40 Sechs Lieber; 18.15 Zeitfragen; 18.45 „Rheinische Charakter“, Vortrag; 19.45 Heitere Schallplatten; 20.15 meropen; 21.45 Medisymphonie, eine heitere Folge; 22.30 Nachrichten; 23. Tanzmusik.

Achtung 1881er!

Alle Hier- und Auswärtsgeborene werden am Samstag, den 9. ds. Mts. abends 9 Uhr bei Kameradin Hoffweger zu einer gemütlichen Zusammenkunft herzlich eingeladen.

Hochherrschaftl. Einrichtung

sofort spottbillig zu verkaufen. Neues eich Schlafzimmer, Schrank rund gebaut m. Matratzen # 590.—, Elegant Nußbaum pol. Speisezimmer, Büffet 2.20 Meter, Vitrine Auszugstisch und Stühle # 720.—, Elegante eichene Herrenzimmer kompl. # 550.—, Klubsessel, Oelgemälde und Sofa.

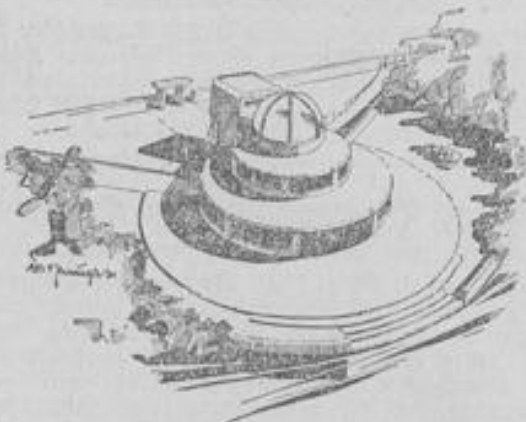
Eilofferte unter Möbelverkauf

Spielvereinigung 07

ladet hiermit alle Mitglieder zu der am Donnerstag, den 7. Mai stattfindenden wichtigen

Versammlung

im Lokal zum Kaiserhof herzlichst ein, und bittet zahlreiches Erscheinen. Beginn 8.30 Uhr. Der Vorstand.



Wie möchten Sie wohnen?

Möchten Sie in diesem Haus des Menschen der Zukunft oder in einem kleinen Landhaus wohnen? Das Malheur von „Scherl's Magazin“ gibt Ihnen einen Überblick in Wort und Bild über alles, was vom Bauen zu sagen ist. Lesen Sie sich das alles einmal durch, und dann schreiben Sie uns kurz, wie Sie wohnen möchten! Die besten Einsendungen werden mit Preisen ausgezeichnet. Und dann der übrige Inhalt von „Scherl's Magazin“? — selbstverständlich interessant und fesselnd wie immer. Also! Gleich besorgen! Überall für eine Mark!

10 Edel-Buschrosen 2.50 Rm.

25 Std. 6.— Rm., dasselbe in allerf. Sorten m. und Farbenschild 10 Std. 4.—, 25 Std. 8.—, Zwei 10 Std. 4.—, 25 Std. 8.—, Schling- oder Kletter 10 Std. 0.70, 10 Std. 6.—, Hochstammrosen 100-130cm. Höhe 1 Std. 2.—, 10 Std. 19.—, 70-100 cm. Std. 1.50, 10 Std. 14.—, Stachel- u. Johannisbeere 1 Std. 0.50, 10 Std. 4.—, Hochstämme 1 Std. 1.75, 15.—, Schattenmorellenbüsche 1 Std. 1.50, 10 Std. 12.—, Sträucher in vielen Sorten, 1 Std. 0.60, 10 Std. 6.—, Gartenlieder, Jasmin, Gartenhortensien, Goldregen glöckchen usw. 1 Std. 0.50, 10 Std. 4.50, Dahlien in Prachtorten 1 Std. 0.45, 10 Std. 4.—, Katalog über Gartenpflanzen umsonst, streng reelle Bedienung gegen Nachnahme.

Norddeutsche Versandgärtnerei. Elmshorn 12 bei

Schreibmaschinen-Arbeit

werden exakt und sauber ausgeführt

Flörsheim am Main, Karthäuserstr.

Neu erschienen:

Aus Deutschen Bauen

Album für frohe Kreise

6 der schönsten Stimmungs-Potpourris

Ein Melodienkranz aus 115 Liedern

Ich muß wieder einmal in Grönzing sein
Im Prater blüh'n wieder die Bäume
Im Rolandsbogen
Wien wird bei Nacht erst schön
Ein rheinisches Mädchen
Das ist der Frühling in Wien
Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren
In der Pfalz
Es war einmal ein treuer Husar
Leb' wohl schwarzes Mägdlein
O du wunderschöner deutscher Rhein
Warum ist es am Rhein so schön
Da draußen in der Wadiao
Das ist ein Wein
Das Herz am Rhein
Das Band zerrissen und du bist frei
Jetzt trink' wir noch a Flaschl Wein
Grüße an die Heimat (Teure Heimat)
Ein Vöglein sang im Lindenbaum
Beim Holderstrauch
Fein, fein schmeckt uns der Wein
Wein-Walzer
Lasset uns das Leben genießen
Aus der Jugendzeit
Schön ist die Jugend
Walderlust
Wer das Scheiden hat erfunden
O Susanna
Es war ein Knabe gezogen
Horch die alten Eichen rauschen
Wie's daheim war

Verlassen, verlassen bin ich
Zieh hinaus beim Morgengraun
Vom Rhein der Wein
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang
Still ruht der See
Wir woll'n ein bißchen schunkeln
Der kreuzfidele Kupferschmied
Der Rixdorfer
Die schönsten Augen (Du hast Diamanten und Perlen)
O schöne Zeit, o selge Zeit
Schaukelied (Springe mein Liebchen, ach)
Wenn die Blätter leise rauschen
Da, wo der Nektar glüht
Die alten Deutschen tranken noch eins
Keinen Tropfen im Becher mehr
O alte Burgenherrlichkeit
Warum sollt' im Leben
Hinaus in die Ferne
Im Wald und auf der Heide
O Straßburg, o Straßburg
Schatz, mein Schatz, reise nicht so weit von
An der Weser
Auf ihr Brüder, laßt uns wallen
Ich kenn' einen hellen Edelstein
Ich schnitt' es gern in alle Rinden ein
Lustig ist das Zigeunerleben
Was nützt mir ein schöner Garten
Herzlichchen mein unsern Rebendach
Mein Mädel hat einen Rosenmund
Vogelbärbaum

Elegante Ausstattung! 4 Farben-Titel! 76 Seiten stark!

Ausgabe für Klavier (mit überl. Text) RM. 4.—

Dazu erschien auch Violine RM 2.— und Cello RM 1.50

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- u. Buchhandlung oder wo nicht erhältlich direkt vom Verlag ANTON J. BENJAMIN, A.-G., LEIPZIG C 1, Tauschenweg 20

Postfach-Konto: Leipzig 65431

Naturwissenschaftliche Kenntnisse braucht heute jedermann!

Treten Sie darum dem

Kosmos

der größten und leistungsfähigsten Gesellschaft der Naturfreunde bei. Sie erhalten vierteljährlich

3 Hefte und 1 Buch

Preisermäßigungen / Vergünstigungen / Auskünfte

alles für RM 2.—

Weit über 180.000 Mitglieder!

Melden Sie noch heute Ihren Beitritt an!

Kosmos / Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart

Achtung!

Wir weisen darauf hin, daß der jeweilige Annahme-Schluß für Artikel und Inserate Montags, Mittwochs u. Freitags um 12 Uhr ist. Kommen Sie deshalb frühzeitig in unsere Geschäftsstelle Massenheimerstraße 25. Der Verlag.

Makula

hat abzugeben der

Hch. Dreis

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am

Flörsheim am